

## Eschede 1998

**V**or 20 Jahren am 3. Juni 1998 ereignete sich der entsetzliche ICE-Unfall von Eschede. Der ICE „*Wilhelm Conrad Röntgen*“ entgleiste aufgrund eines defekten Radreifens, einzelne Wagen prallten auf eine Brücke und schoben sich mit enormer Kraft ineinander. Infolge dieser Entgleisung kamen 101 Menschen ums Leben, über 100 wurden schwer verletzt. Es war der bislang schwerste Eisenbahnunfall in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie aller Hochgeschwindigkeitszüge weltweit.

**E**s wurde eine Gedenkstätte mit 101 Kirchbäumen eingerichtet, je einer für jeden Verstorbenen. Auf einer Gedenktafel sind ihre Namen verzeichnet. Zwei Inschriften weisen auf die Katastrophe:

### Inschrift im Tor:

*Am 3. Juni 1998 um 10:58 Uhr zerschellte an dieser Stelle der ICE 884 „Wilhelm-Conrad-Röntgen“. 101 Menschen verloren ihr Leben, ganze Familien wurden zerstört; mehr als hundert Reisende wurden schwer verletzt, viele tragen lebenslang an den Folgen. Das Unglück hat die menschliche Zerbrechlichkeit, Vergänglichkeit und Unzulänglichkeit gezeigt. Beispielhaft und aufopfernd haben Retter, Helfer und Bürger des Ortes selbstlos eine schwere Aufgabe angenommen, haben geholfen und getröstet. Durch ihren Einsatz ist Eschede auch ein Ort der Solidarität und gelebter Mitmenschlichkeit geworden.*

### Inschrift auf der Gedenktafel:

*Der Lebensweg dieser 101 Menschen endete in der Zugkatastrophe von Eschede. Auf unergründliche Weise kreuzten und vollendeten sich hier ihre Schicksale. In das Leid und die Trauer um die geliebten Menschen mischt sich Dankbarkeit, ihnen im Leben nahe gewesen zu sein. Trost ist die Hoffnung: Sie ruhen in Gottes Hand.*

## Predigt über Römer 11



Aus Anlass des 20. Jahrestages dieses Unglücks von Eschede habe ich eine Predigt über Römer 11 gehalten. Mehrere Gottesdienstbesucher fragten, ob diese Predigt nicht in der Sommer-KoKi abgedruckt werden kann, um sie so weiteren Gemeindegliedern und Freunden zugänglich zu machen. Gerne komme ich dieser Anfrage nach.

*Pastor Dr. Peter Söllner*



Unser Predigtabschnitt steht im Römerbrief im 11. Kapitel:

***D***enn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. ***O*** welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! ***Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen« (Jesaja 40,13) Oder »wer hat ihm etwas zuvorgegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?« (Hiob 41,3) Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.***

Lasst uns beten! Herr, dreieiniger Gott! Wir beten dich an! Schenke uns aus deinem Wort Kraft und Trost für unser Leben in guten und in schweren Tagen. Amen.

Liebe Gemeinde,

**V**or genau 20 Jahren passierte das unvorstellbar Grausame. Der ICE 884 namens »Wilhelm Konrad Röntgen« sprang aus den Gleisen. Rein technisch gesehen war es so: Um 10:57 Uhr brach ein Radreifen an der dritten Achse des ersten Wagens aufgrund eines Material- und Wartungsfehlers. Zwei Minuten später kam es zur Katastrophe. Nach allen technischen Untersuchungen, nach allen Auseinandersetzungen mit der Schuldfrage und der Bahn AG, die eigentlichen Fragen bleiben: Warum 101 völlig verschiedene Menschen aus allen Teilen Deutschlands so grausam sterben mussten. Warum viele der Überlebenden heute mit schweren Behinderungen leben müssen. Warum ein so unbegreifliches Leid über die Angehörigen gekommen ist. *Unerforschlich* ist es, warum die *Wege* dieser Fahrgäste ein so abruptes Ende nahmen.

### Wie unerforschlich sind Gottes Wege!

**P**aulus schreibt an die römische Gemeinde: »*Wie unerforschlich sind die Wege Gottes*«. Die *Wege* Gottes bleiben den Menschen ein Geheimnis. Das scheint im ersten Moment wohl der unpassendste Satz zu sein, worüber wir 20 Jahre nach dieser Katastrophe von Eschede nachdenken sollen. Unpassend deshalb, weil scheinbar überhaupt kein Trost darin steckt. Ein Gott, dessen *Wege* unerforschlich sind, wozu soll man sich an so einem halten? Ein Gott, der nicht verhindern wollte oder nicht verhindern konnte, was damals in Eschede geschehen ist, hat solch ein Gott überhaupt noch einen Anspruch darauf, von uns Menschen ernst genommen zu werden?

**S**CHNITT — Ich kann mich noch genau daran erinnern, als mir im Henriettenstift in Hannover meine vier sog. »Weisheitszähne« rausgenommen wurden. Vor der Operation führte der Zahnchirurg ein ausführliches Gespräch mit mir. Nachdem er seine Operationstaktik erläutert hatte, fragte er mich, was ich beruflich mache. Als ich ihm wahrheitsgemäß geantwortet hatte, wechselte das Thema sofort von den Zähnen auf die Theologie. Der einzige Satz der Bibel, so sagte mir der Chirurg, der einzige Satz, den er für unumstößlich wahr hält, sei: »*Gottes Wege sind unerforschlich*«. Als ich ihn dann fragte, warum ihm gerade dieser Satz des Paulus aus dem Römerbrief so wichtig sei, da antwortete er mir mit einer ziemlich ausführlichen Darstellung seiner Lebensgeschichte. Eine Geschichte voller Tiefen. Früh die Eltern bei einem Unfall verloren, Pech in der Ehe und jetzt Probleme mit einigen Kollegen. Er kann deshalb nicht mehr richtig an Gott glauben, aber er will auch nicht glauben, dass es keinen Gott gibt. Deshalb spiegelt der Satz: »*Gottes Wege sind unerforschlich*« im Grunde seine Lebenssituation wider.

## über Römer 11

Ich glaube, liebe Gemeinde, es geht sehr vielen Menschen in unserem Land so, wie diesem Zahnchirurgen in Hannover. Die Mehrheit unserer Bevölkerung bezeichnet sich zwar als unreligiös. Aber diese Mehrheit würde sich auch kaum als überzeugte Atheisten, als Gottlose ausweisen. Irgendwo in der grauen Mitte befindet sie sich. Nicht richtig gläubig und nicht wirklich ungläubig. Zum überzeugten Unglauben mag vielleicht der Mut fehlen, zum Glauben an den dreieinigen Gott fehlt aber die Überzeugung. Der lebendige Geist Gottes ist ihnen bislang noch nicht vollkommen erschienen. Alles bleibt bei der Masse damit graue Masse. Diese Menschen, die weder an Gott glauben können, die ihn aber genausowenig leugnen wollen, für diese vielen Menschen mag der Satz »*Gottes Wege sind unerforschlich*« wie ein Fragezeichen und ein Ausrufezeichen in einem sein. So ein letzter, unter Mühen sprechbarer Satz, an den man seinen allerletzten Funken Glauben hängen kann.

Liebe Gemeinde, um diesen merkwürdigen Satz des Paulus aber wirklich zu verstehen, um ihn ja nicht in eine Schiefelage zu bringen, müssen wir uns erst einmal reinversetzen in den Apostel und in seine Lage. Er schreibt seinen Brief an die Gemeinde in Rom, als diese auseinanderzubrechen droht. Die Spannungen können wir uns heutzutage gar nicht schlimm genug ausmalen. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die vorher Juden waren, auf der anderen Seite diejenigen, die vorher Heiden waren. Also Judenchristen und Heidenchristen. In dieser brisanten Lage taucht die alles entscheidende Frage auf, was denn nun aus dem Volk Israel werden soll. Jetzt, wo Gott durch seinen Sohn und seinen Geist an den Menschen handelt. Auf diese schwierige Frage geht Paulus in den Kapiteln 9-11 seines Römerbriefes ein. Er macht sich's dabei keinesfalls leicht. Wer diesen Brief liest, merkt das sehr genau. Am Ende seiner Überlegungen schließt Paulus dann mit einem Gebet. Mit einem Lobpreis, um es genau zu sagen. Und genau in diesem Lobpreis kommt der Satz vor: »*Gottes Wege sind unerforschlich*«. Also ist das gar kein Satz für Menschen, die der Gemeinde Gottes außen vor stehen. Ganz im Gegenteil: Starker Tobak ist es. Nichts für Gelegenheitsraucher – um im Bild zu bleiben – vielmehr etwas für Profis. Solch ein Satz eignet sich nicht beim ersten Schritt auf Gott zu. Es ist vielmehr ein tiefster Glaubenssatz eines Menschen, der längst bei Gott angekommen ist. Der genau weiß, dass es nicht um einen theoretischen Gott geht, der aus Eigenschaften und Paragraphen besteht; an den man sich immer erst dann anklagend wendet, wenn die Katastrophe bereits eingetroffen ist. Denn dann ist es oft zu spät – das hat Eschede vor 20 Jahren doch so brutal überdeutlich gemacht. Nein, der Gott, dessen Wege unerforschlich sind, das ist nach Paulus der lebendige dreieinige Gott, der so lebendig ist, dass man aus tiefster Überzeugung zu ihm beten darf.



### Wer könnte Gottes Ratgeber sein?

In diesem tiefgründigen Gebet nimmt der Apostel dann noch einen Gedanken auf, den bereits der Prophet Jesaja ein halbes Jahrtausend vor ihm geäußert hat: »*Wer könnte von uns Menschen Gottes Ratgeber sein?*« Darin steckt wiederum eine tiefe Erkenntnis. Alles menschliche Handeln, alles menschliche Denken, alle weltlichen und alle kirchlichen Äußerungen, all das bekommt hier eine Messlatte vorgesetzt. Eine Messlatte, die niemals zu erreichen ist. Die Messlatte ist Gott selbst. Gott, dessen Pläne und Handeln für uns oft so unerforschlich und unbegreiflich sind und ein Geheimnis bleiben. Das sagt Paulus hier ausdrücklich. Aber ein zweiter Schritt ist ihm dann noch viel wichtiger: Bei aller Unbegreiflichkeit Gottes dürfen wir uns darauf verlassen, dass seine Ratschlüsse gut sind. So unerforschlich Gottes Wege auch sein mögen, würden seine Wege von uns Menschen bestimmt werden, dann wehe uns der Teufel! Dann wäre so etwas wie die Katastrophe von Eschede nicht die Ausnahme, sondern die Regel – Wir Christen dürfen dem dreieinigen Gott vertrauen, dass er letztlich viel besser hinter die Karten der Weltgeschichte und hinter die Karten unserer eigenen Lebensgeschichte, auch hinter die Karten der von Menschen zu verantwortbaren Katastrophen schaut, als irgendein Mensch das tun könnte. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Gott trotz aller Katastrophen, trotz allen Leids und trotz aller Ungerechtigkeit seine

## über Römer 11

Welt fest im Griff hat und sie auf sein Ziel hinführt. Er braucht dafür keinen menschlichen Ratgeber. Er geht seine eigenen Wege, die oft gegen alle menschliche Logik stehen.

**A**ls vor etlichen Jahren vom marxistischen Diktator Mengistu in Äthiopien eine brutale Verhaftungswelle gegen die Christen angeordnet wurde, da gab es nicht wenige in Europa, die das dortige Christentum abgeschrieben hatten. Einfach aufgaben, weil es nach menschlichem Ermessen nicht vorstellbar war, dass wehrlose und mittellose Christen irgendwie auch nur die kleinste Chance gegen die perfekt organisierte Unterdrückung hatten. Und was geschah dann? In den Gefängniszellen und Folterkammern wurde das Christentum nicht ausgemerzt, sondern konnte sich festigen und vervielfachen. Viele Ungläubige, die dort mit den Christen in Kontakt kamen – es waren sowohl Mitgefangene als auch Gefängniswärter – wurden nun selber Christen.

**G**ott braucht keine Menschen als Ratgeber. Er handelt quer zu unseren Diagnosen und Prognosen zur politischen und auch kirchlichen Weltlage. Das hat er schon immer so gemacht und das wird auch weiterhin so bleiben. Nur wer dies staunend beten kann, weiß auch, was für ein Trost in dieser Erkenntnis steckt.

### Aus unserem Ungehorsam wird Gottes Erbarmen

**D**abei ist Paulus sich ganz nüchtern darüber im Klaren, wie unerlöst wir Christen uns oft im Alltag verhalten. Ich hab´ manchmal den Eindruck, dass Geiz und Neid unter Christen noch viel schlimmer verbreitet sind als unter Nichtchristen. Aber jetzt der nüchterne Paulus: Nach dem Apostel führt der Weg zum Ziel nur über den Ungehorsam aller Menschen. Er mündet dann ein in Gottes Erbarmen. Deshalb schreibt er seinen Spitzensatz des Römerbriefes: *»Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.«*

**D**ie Verwandlung unserer Bosheit ist das eigentliche Geheimnis des Glaubens. Ganz allein Gottes geheimnisvoller Macht ist es vergönnt, diese Umwandlung zu vollziehen. Verbrechen gegen Gnade auszutauschen, das ist das äußerste Geheimnis des Christentums.

**W**as steckt hinter dieser Auffassung nicht für eine Brisanz! Denn das bedeutet doch, dass die Zeiten des Unglaubens und Ungehorsams, die Zeiten der Abgründe und Katastrophen nicht Wege ohne Gott sind. Gott führt vielmehr auch durch die Zeiten der Verweigerung und scheinbarer Verlassenheit hindurch. Er hat auch in den

# Predigt über Römer 11

Zeiten alles in seiner Hand, in welchen wir Menschen zweifeln oder ihn ignorieren. Doch unsere Verweigerung und Verzweiflung geht jeweils nur seinem Erbarmen voraus. Gott führt auch, wenn wir Menschen uns gerade von ihm abwenden. Oftmals quer zu unserem Willen bestimmt er die Geschichte. Aber wie handelt Gott in der Geschichte? Wie können wir diesen Gott und seinen Geist konkret erfahren? Das, was Paulus selbst tut, ist *ein* Weg zu dieser Frage. Die Geschichte mit ihren Freuden und ihren Abgründen, mit ihren Sonnenseiten und ihren Katastrophen wird dann als Handeln Gottes erfahren, wenn wir Menschen mitten darin mit Gott sprechen. Alles, was auch immer geschieht, zum Anlass für Lobpreis oder Klage vor ihm nehmen. Das sollte 20 Jahre nach der Katastrophe von Eschede die Lehre sein: Ehrlich Gott loben und ehrlich vor Gott klagen und damit ihm die Ehre geben, das ist die Antwort auf die Sinnfrage unseres Lebens.

**W**as ist nun der Vorteil davon, dass wir mit Paulus sagen, eben dieses Geheimnis sei Gott? Der Vorteil ist der: Diesen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, kennen wir schon ein wenig. Er ist also kein ganz dunkles Geheimnis mehr. Paulus sagt das frei heraus: Auch wenn dieser Gott geheimnisvoll ist, auch wenn wir weit entfernt von ihm sind, wir dürfen uns daran festklammern, dass er sich am Ende über uns erbarmt. Das Geheimnis wird am Ende nicht gegen, sondern für uns sein. Unsere katastrophale Lage – und das heißt auch: Unsere Lage mit allerschlimmsten Katastrophen wird von Gott durch ewiges Leben ausgetauscht werden. Eine völlig neue und verlässliche Perspektive wird sich eröffnen – ganz ohne Katastrophen. Amen.

